Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 257. Sonnabend, den 2. November. 1878.

Die Politik des Lord Beaconsfield.

Das „Memorial diplomatique“ enthält von einem seiner Correspondenten in London folgende Zuschrift, die es an hervorragender Stelle mittheilt: „Es giebt jetzt keine Nation, welche nicht in der Führung der inneren Angelegenheiten ein Wort mitzureden hätte, keine constitutionelle Regierung, welche irgend eine politische Maßregel von einiger Wichtigkeit einleitete, ohne vor allen Dingen der Genehmigung der Volksvertreter sicher zu sein. Es ist nicht weniger wahr, daß eine Nation im Allgemeinen geneigt ist, die Führung ihrer auswärtigen Angelegenheiten den Ministern allein zu überlassen und sich nur damit zu beschäftigen, diese Politik zu genehmigen oder zu verurtheilen. Leider ändert das Genehmigen oder Verurtheilen in den auswärtigen Angelegenheiten die schon von den Ministern getroffenen Entscheidungen nicht; denn was der Nation bei der inneren Politik in der Form eines Gesetzentwurfs vorgelegt wird, stellt sich in der Regel bei den auswärtigen Angelegenheiten als vollbrachte Thatsache dar, welche man wohl oder übel acceptiren muß. Es ist unnütz darüber zu discutiren, ob die Politik gut oder schlecht ist; man steht vor einer vollendeten Thatsache, welche man mit allen ihren Folgen für gültig erklären muß.

Vom parlamentarischen Gesichtspunkte aus, ist dies eine ziemlich seltsame Abweichung; die „Times“ versichert uns Tag für Tag, welches auch die von der Regierung zu London oder Calcutta begangenen Fehler sein mögen, daß wir genöthigt sind, d. h. durch die Politik, welche wir in Bezug auf den Emir Shere Ali verfolgt haben, genöthigt sind, ihm den Krieg zu erklären. Das stimmt, aber die Geschichte der vollendeten Thatsache möge der „Times“ nicht mißfallen; der Beschreibung des Weges, welcher die Nation dahin, wo sie ist, geführt hat, fehlt es nicht an Interesse. Die Präliminarien der „vollendeten Thatsache“ kennen, heißt die zukünftigen Thatsachen kennen, deren Entwickelung man verfolgt.

Ich werde mich also der Informationen, die zu meiner Disposition stehen, bedienen, um eine kurze Darstellung dieser Politik des „fait accompli“ zu liefern. Ich werde mit einer Anekdote anfangen. Vor einiger Zeit plauderte Lord Beaconsfield mit einem Freunde und indem er ihm eine Zeitung zeigte, hielt er seinen Finger auf den Titel der Parlamentsberichterstattung, dieser bestand aus folgenden zwei Worten: „Imperial Parliament.“ „Hier eine Phrase“, sagte er, „welche wir verwirklichen werden.“

Die Anekdote charakterisirt die ganze Politik Lord Beaconsfield. Sie werden sich erinnern, daß ich schon im Januar 1877 Ihnen schrieb, daß die Politik des Lord Beaconsfield in der orientalischen Frage, in der Politik der Bill „Indiae imperatrix“ enthalten wäre. Die Begebenheiten haben mir indem Recht gegeben Man kann also annehmen, daß Lord Beacondfield auf der ganzen Linie seine Maßregeln genommen hat, um seinen Zweck zu erreichen. Zuerst hat er sich aller nicht übereinstimmenden Elemente seines Cabinets entledigt. Sodann hat er die Liberalen entwaffnet, indem er die wichtigsten Stellen entweder ihnen oder Persönlichkeiten gab, die Männer des Volkes sind. Ich führe hier nur Dufferin, Smith, Elliot, Layard an. Hierauf schreckte er die Conservativen, indem er ihnen das Gespenst des Socialismus vorhielt und ihnen versicherte, daß er allein die Macht habe, diesen Feind zu besiegen. Zuletzt gewann er das Vertrauen der Königin, indem er Ihrer Majestät zeigte, daß seine ganze Politik auf die Grundsätze des verstorbenen Prinzgemahls basirt, und daß alle seine Maßregeln nur die logische Entwickelung seiner Prinzipien seien. Nachdem Lord Beaconsfield auf diese Art seine Stellung befestigt, schritt er schnell in der Ausführung seines kaiserlichen Programmes vor. Das britische Kaiserreich sollte eine Wirklichkeit werden, man mußte also unter dieser Krone die zahlreichen bisher zerstreuten britischen Besitzungen vereinigen, ein kaiserliches Vollwerk schaffen. Die erste Maßregel ist die Bill, betr. den kaiserlichen Titel gewesen, die zweite besteht in den Lord Lytton gegebenen Instruktionen. Der Vicekönig sollte sich nach dem Grundsatz richten, keinen unabhängigen Staat in den strategischen und politischen Grenzen Indiens zu bilden. Dies war gut ersonnen, denn was die Stategie erlaubt, verbietet die Politik. Die Strategie würde mit der starken Stellung von Cabul zufrieden gewesen sein, aber die Politik fordert den Besitz von Herat und Balkh, vielleicht auch von Mevo. Was die Afghanen anbetrifft, so sind sie an sich eine Null! Lord Beaconsfield hat nur mit Rußland zu thun und es ist die Allianz Rußlands mit Afghanistan, welche er nicht erlauben will, er will verhindern, daß die Afghanen durch Rußland unterstützt werden. Es folgt daraus, daß die Nachrichten, welche die Regierung über die militärischen Maßregeln bezüglich des Marsches der Truppen durch den Kaiberpaß, Kurum und Bolan, nicht von großer Wichtigkeit sind; es sind mehr oder weniger ernste Demonstrationen.

Nach meinen Informationen wird der Schauplatz der Operationen nach dem nördlichen Theil Afghanistans verlegt worden. In dem Kriege, welcher sich vorbereitet, wird man viel mehr von dem Paß von Kharak und Bamihan sprechen als von Kaiber und Kurum, und viel mehr von Balkh und Herat als von Kandahar und Kabul. Denn wozu würde es dienen, von Süden oder Westen vorzugehen, und die Afghanen in die Arme ihrer Freunde zu treiben, welche sie an der Grenze mit Waffen, Munitionen, Offizieren und Hülfsmitteln jeder Art erwarten? Nach der Ansicht derer, die diesen Krieg leiten, muß um jeden Preis verhindert werden, die Russen in Asien an der indischen Grenze thun zu lassen, was sie in Europa an der Grenze der Türkei gethan haben. In zwei Worten, man muß Afghanistan von Rußland isoliren, und den Krieg von Norden nach Süden, und von Osten nach Westen versetzen, indem man die Kräfte des Emirs in die Arme der englischen Generale zu Quettah, Thall und Jamrood wirft.

Obgleich es Rußland ist, gegen welches Lord Beaconsfield die Kräfte Englands aufrufen wird, obgleich es Rußland ist, welches er verantwortlich macht für alle Verwickelungen, die aus seiner Politik hervorgehen, obgleich es Rußland ist, gegen welches er die Waffen anwenden wird, welche der Berliner Congreß in seine Hände gegeben hat, ist Rußland doch nicht der Gegenstand seiner Angriffe, die Demüthigung Rußlands nicht sein Zweck, die Vergrößerung Indiens ist nicht das letzte Wort seiner Politik. Rußland, die Türkei, Indien sind nur Mittel, deren er sich bedient, um in der Verwirklichung seines Projektes, die Gründung eines eng verbundenen britischen Kaiserreiches, Fortschritte zu machen. Und welches sind die engsten Bande? Gefühle sind gut, Loyalität ist besser, aber die finanziellen Interessen noch mehr. Ueberlegen Sie ein wenig den Betrag der Summen, welche Lord Beaconsfield nöthig haben wird, um sein Werk zu vollenden, und welche er schon jetzt braucht, um seine Versprechen zu erfüllen, welche er dem Sultan bezüglich der Reconstitution des Kalifats in Kleinasien, Syrien, Arabien, Egypten gegeben hat Ein Gegner der Trennung von Kirche und Staat, besteht er auf ihre Trennung im Orient. Der Sheik-Ull-Islam soll als religiöses Oberhaupt regieren, während die weltliche Gewalt in den Händen des englischen Premierministers sein soll. Wie der Islam seine Tempel an den Ufern des Nils, Euphrats und Indus, um seinem Glauben zu dienen, so wird er an den Ufern des Ganges und der Themse seine Stütze und seine materielle Kraft finden. Aber alles dies kostes Geld. Man hat dem Sultan versprochen, ihm auf die eine oder andere Weise hinlänglich Geld zu verschaffen, um seine Haushaltung in Ordnung zu bringen. Aber woher wird man dies Geld nehmen? Die Staats- und Localsteuern drücken bereits schwer auf der Masse des Volks. Das ordentliche Budget saugt alle Quellen auf und Sir Stafford Northcote weiß nicht, was er thun soll, um das wachsende Deficit zu decken. Inzwischen wird die Politik Lord Beaconsfield viele Millionen in Anspruch nehmen: hier nur einige Einzelheiten: für die Expedition von Cypern und die Verwaltung der Insel 1550000 Pfd. St.; Reorganisation der türkischen Finanzen 15 Millionen; Reorganisation von Kleinasien 3 Millionen, Subvention 800,000 Pfd; Krieg gegen Afghanistan, indische Flotte (erste Rate) 12 Millionen; im Ganzen 32,550,000 Pfd. St. (651 Millionen ℳ). Es sind dieß nur imaginäre Ziffern; es sind dieß die Summen, welche Lord Beaconsfield selbst für nothwendig erklärt hat, um seine Politik zu realisiren. Wer A sagt, muß auch B. sagen. Und die Engländer werden die Magyaren nicht nachahmen. Aber Lord Beaconsfield ist ein Mann von Hülfsquellen. Er schlägt eine kaiserliche Anleihe vor, an welcher die Colonial-Regierungen participiren sollen. Aber wenn die überseeischen Besitzungen für den Imperialismus bezahlen sollen, können sie auch verlangen, in der kaiserlichen Politik mitzureden. Von da bis zum „Imperial Parliament“ ist also nur ein kleiner Schritt. Um die Details der Ausführung kümmert sich Lord Beaconsfield nicht — er giebt die Ideen und überläßt Anderen die Ausführung.

Tagesübersicht.

Thorn, den 1. November.

Ihre Majestäten der **Kaiser und die Kaiserin** haben mit Gefolge gestern Vormittag 11. Uhr Baden-Baden verlassen und sich über Heidelberg und Darmstadt per Extrazug nach Coblenz begeben, wo beide gemeinschaftlich bis 10. November zu bleiben gedenken. Die Ankunft in Coblenz sollte Nachmittag 4½ Uhr erfolgen.

Der langjährige deutsche Gesandte in **Kopenhagen** Herr von Heydebrandt und der Lasa (bekannt als ausgezeichneter Schachspieler) wird sich in den Ruhestand zurückziehen und Herrn v. Magnus (jetzt in Stuttgart) zum Nachfolger erhalten.

Aus Leipzig wird geschrieben, daß dort seit mehreren Tagen eine Versammlung **sämmtlicher Socialistenführer** Sachsens tagt. Beschlossen wurde: allgemeine Abrüstung. Anlage der noch vorhandenen Gelder in England und Agitation auf wissenschaftlichem Felde. Dieselben Beschlüsse sollen auch in anderen Mittelpunkten der socialdemokratischen Organisation gefaßt worden sein, jedoch wird die geheime Propaganda der Parthei, welche eine besondere Organisation erhält, nicht von den oben erwähnten Beschlüssen abhängig gemacht.

Vor einiger Zeit wurde, wie man der „Germania“ mittheilt, ein neues Buch von dem bekannten Philosophen des Unbewußten **Ed. v. Hartmann** mit dem Titel „Ultramontanismus und Socialismus“ angekündigt. Nach der Publication des Socialisten-Gesetzes ist das Buch zurückgezogen worden.

Die „**Kreuzztg.**“ veröffentlicht folgende Erklärung: Die „Neue Preußische Zeitung“ hat den Wunsch ausgesprochen, daß der Erklärung des Oberhofpredigers und Generalsuperintendenten Dr. Schwarz in Gotha auf und gegen die Schrift des ehemaligen Bischofs Dr. Martin von Paderborn: „Unsere gegenwärtige Pflicht“, beziehungsweise auf die darin einem thüringischen Generalsuperintendenten in den Mund gelegten Aeußerungen, die anderen thüringischen Generalsuperintendenten sich anschließen oder nachfolgen möchten. Ich entspreche diesem Wunsche um so bereitwilliger, als ich der Wahrheit gemäß die bestimmte Erklärung abgeben kann, daß, wenn die gedachten Angaben des Bischofs sich auf Rudolstadt beziehen sollten, dieselben völlig unwahr sein würden, da ich solche Aeußerungen weder amtlich noch außerordentlich jemals gemacht habe. Rudolstadt, am 29. October 1878. Rudolph Leo, Generalsuperintendent und Hofprediger.

Wir schließen uns dem Wunsche der „Kreuzztg.“ an und hoffen, daß auch die anderen Generalsuperintendenten den Erbischof Martin Lügen strafen werden.

Herr Hofprediger **Stöcker** scheint durch die gradezu vernichtende Erfahrung, die er mit seinen christlich-socialen Complicen gemacht hat, noch nicht courirt zu sein. Die christlich-socialen Arbeiterversammlungen nehmen nach wie vor ihren Fortgang und in der letzten, am vorigen Freitag abgehaltenen Versammlung wurde ausdrücklich für die nächstfolgenden auch der Zulaß von Nichtmitgliedern angekündügt. Es wird also auch die Socialdemokraten nichts hindern, in dieselben einzudringen. Während, wie wir neulich mittheilten, einem evangelischen Geistlichen in Schlesien dafür, daß er für die Wahl eines national-liberalen Geistlichen thätig gewesen ist, ein Verweis ertheilt worden ist, ohne daß in dieser Beziehung bisher von einer Remedur etwas bekannt geworden wäre, darf ein Hofprediger unter den Augen des obersten Kirchenregimemts ungehindert einer social-politischen Agitation sich hingeben, die geeignet ist, das Ansehen des geistlichen Standes in der evangelischen Kirche zu untergraben. Gewiß hat die Kirche einen ganz besonderen Beruf, den socialdemokratischen Bestrebungen mit dem Zeugniß der Wahrheit, mit der Kraft christlicher Liebe entgegenzuwirken. Aber diese Macherei des Herrn Stöcker kann nur dazu dienen, den Einfluß des Christenthums auf das öffentliche Leben zu schädigen. Ein solcher wird in ersprießlicher Weise immer nur von den berufenen kirchlichen Gemeindeorganen geübt werden können. Ein Pfarrer, der in seiner Gemeinde ein Mann des Vertrauens ist, ein Gemeindekirchenrath, der aus den würdigsten Männern besteht, können in dieser Hinsicht gewiß Vieles leisten. Aber wenn Herr Stöcker in agitatorischer Weise in fremde Gemeinden eindringt, wie er neulich wieder den Städten Köpenick und Charlottenburg seinen Besuch in Aussicht stellte, und wenn er fortwährend in Kreise und Gemeinden, die ihn gar nichts angehen, sich einzumischen bemüht ist, so wird dadurch die Wirksamkeit der geordneten Organe nur gelähmt und dadurch behindert. Wir würden es gradezu für verhängnißvoll halten, wenn dieser unberufenen Einmischung in fremde Gebiete nicht bald ein Ziel gesetzt würde.

Achter deutscher Handelstag. Zweiter Tag. Die Versammlung wurde um 10½ Uhr eröffnet und trat in die Berathung betreffend die Abänderung der Statuten, ein. Nach einem ausführlichen Referat des Herrn Bertelsmann (Bielefeld), in welchem derselbe ausführt, daß der deutsche Handelstag in seiner jetzigen Verfassung nicht nützlich wirken könne, und nachdem von Herrn Witte (Rostock) dieser Ansicht wiedersprochen ist, wurde seitens der Handelskammer zu Posen folgender Antrag eingebracht:

„Zur Wahrung der Interessen von Handel und Industrie im Gebiete des deutschen Reiches soll jährlich eine Delegirtenversammlung unter dem Namen „Deutscher Handels- und Gewerberath“ zusammentreten. Die Zahl dieser Delegirten wird mit 57 bis 60 in Aussicht genommen, welche nach Maßgabe der handel- und gewerbetreibenden Bevölkerung auf die einzelnen Bundesländer zu vertheilen sind und von den Handels- und Gewerbekammern gewählt werden. Letztere werden zu dem Zwecke in Wahlbezirke zusammengelegt, wobei von der politischen Eintheilung Deutschlands. bezw. der einzelnen Bundesstaaten auszugehen ist, in der Weise daß in den größeren Staaten die Provinzen als Grundlage für die Wahlbezirke dienen, während die kleineren Bundesstaaten entweder für sich oder in Gemeinschaft mit benachbartem Bundesgebiete je einen Wahlbezirk bilden.

Der Handelstag erwählt eine Commission von 10 Mitgliedern welche unter Benutzung und thunlichster Festhaltung der von der Bielefelder Handelskammer und Genossen unterbreiteten Vorlage einen Organisationsplan auszuarbeiten und die erste constituirenden Versammlung auf Grund desselben einzuberufen hat.“

Dieser Antrag wird lebhaft und hauptsächlich durch Dr. Landgraf (Stuttgart) bekämpft und von diesem folgender Antrag eingebracht:

„Eine ersprießliche Wirksamkeit des deutschen Handelstages in seiner Eigenschaft als Vertreter der Handels- und Gewerbeinteressen des deutschen Reiches scheint bedingt von der baldthunlichsten Erfüllung folgender Voraussetzungen: 2) Regierungsseitige Gewährung unbedingten Gehörs in allen wirthschaftlichen, besonders Handel und Gewerbe berührenden Fragen, sowohl für den Handelstag selbst, wie für seine natürlichen Unterglieder, die Handels- und Gewerbekammern; 2) Schaffung einheitlicher Rechtsgrundlagen für die deutschen Handels- und Gewerbekammern; 3) Einrichtung eines deutschen Reichshandelsamts, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers.“

Dieser Antrag, führt der Redner aus, sei gewissermaßen eine motivirte Tagesordnung und er halte die übrigen gestellten Anträge nicht für ersprießlich aber für überflüssig und für sehr gefährlich.

Die Versammlung beschließt hierauf die Annahme des vom Commerzienrath Baare gestellten Antrages, welcher bestimmt, sämmtliche auf die Aenderung der Statuten bezügliche Anträge von der Tagesordnung abzusetzen.

Der Antrag lautet wörtlich: „In Erwägung, daß die Haltung der hohen Reichsregierung zu dem Beschluß des Handelstages, die Errichtung eines volkswirthschaftlichen Senats betreffend, nicht abzusehen ist, daß dieselbe aber von wesentlichen Einfluß sein kann auf die Organisation des deutschen Handelstages, beschließt die Versammlung, alle auf Abänderung der Statuten gerichteten Anträge von der Tagesordnung abzusetzen."

In der „Kiel. Ztg." wurde, wie wir berichtet haben, mitgetheilt, daß man in parlamentarischen Kreisen den Wunsch hege, der **Admiral Werner** möchte sich bereit finden lassen, ein Reichstagsmandat anzunehmen. Die „Nat. Corr." bemerkt dazu: „Wir zweifeln nicht daran, daß man in parlamentarischen Kreisen Hrn. Werner, falls eine active Betheiligung an den Reichstagsarbeiten seiner Neigung und Disposition überhaupt entsprechen sollte, gern in den Reichstag würde eintreten sehen; zur Zeit ist jedoch die Erfüllung eins solchen Wunsches ausgeschlossen, da ein Mandat, welches Hrn. Werner übertragen werden könnte, nicht vacant ist. Zweifelhaft bleibt uns auch, ob Hr. Werner, selbst wenn ein Mandat erledigt wäre, es für wünschenswerth halten möchte, schon in der nächsten Session in das deutsche Parlament einzutreten.

Zur Ausführung des **Socialistengesetzes** liegen heute folgende Nachrichten vor: In Braunschweig hat die Polizeidirection 15 in dem Verlage von Bracke daselbst erschienene nicht periodische Druckschriften verboten. In Hamburg sind die Embleme des Zimmerer- und Tischlergewerkvereins heute confiscirt, auch die Schriften und Bücher des Zimmergewerkvereins mit Beschlag belegt worden. Aus Breslau schreibt man uns: Während aus allen Theilen des deutschen Reiches Mittheilungen über das Verbot von socialdemokratischen Zeitungen und Vereinen einlaufen, ist die Provinz Schlesien bis jetzt von den Wirkungen des Socialistengesetzes ziemlich unberührt geblieben. Nur in Görlitz wurde auf Grund des Socialisten-Gesetzes der dort bestehende Zweigverein des deutschen Tabakvereins geschlossen und dessen Kasse und Inventarium in Beschlag genommen. Das in Breslau erschienene Organ der schlesischen Socialdemokratie „Die Wahrheit" beschloß unmittelbar vor dem Inkrafttreten des Socialistengesetzes, am 20. October freiwillig seine Existenz, um zwei Tage später am 22. October als „Breslauer Tageblatt" in wesentlich milderer Form wieder aufzuleben. Bisher war die Haltung des Tageblatts keine solche, daß sie zum Einschreiten der Behörde und zur Unterdrückung der Zeitung Veranlassung gegeben hätte.

Das **Nahrungsmittelgesetz** ist, wie wir hören, im Wesentlichen enſprechend den Beschlüssen der Reichstagscommission vom Anfang dieses Jahres festgestellt und wird dem Reichstage in seiner nächsten Session vorgelegt werden.

Bezüglich der am Sonntag in **Frankreich** erfolgten Delegirtenwahlen für die am 5 Januar 1879 stattfindenden Ersatzwahlen zum Senate liegen bisher keine definitiven Meldungen vor, und das kann um so weniger überraschen, als die Anzahl der zur Wahl der Delegirten berufenen Gemeinderäthe eine sehr große ist. Hierzu kommt, daß unter den Gewählten sich jedenfalls viele befinden, welche überhaupt keinen bestimmten Partheistandpunkt einnehmen, so daß erst jetzt die „Einpeitschung" dieser Senatswähler beginnen kann. Trotzdem glaubt man bereits in den republikanischen Kreisen auf eine Majorität im Senate zählen zu dürfen. Dem „W. T. B." wird in dieser Beziehung vom 31. October aus Paris gemeldet: „Nach den Ergebnissen der am Sonntag stattgehabten Wahlen von Delegirten für die Senatorwahlen wird für den künftigen Senat eine republikanische Majorität für wahrscheinlich gehalten. In den Kreisen der Linken rechnet man nach den Neuwahlen für den Senat auf etwa 155 republikanische Senatoren gegenüber 144 der Rechten angehörigen Senatoren." Es darf wohl angenommen werden, daß bei dieser einer näheren Prüfung auf Grund des statistischen Materials vorzubehaltenden Berechnung die constitutionellen" Senatoren, deren Haltung stets als eine schwankende gegolten hat, der Minorität der Rechten zugezählt worden sind.

Aus **Athen** wird durch „W. T. B." vom 30. Abends gemeldet, der König habe in Folge der vorgestrigen Niederlage der Regierung in der Deputirtenkammer die von dem Ministerium eingereichte Entlassung angenommen. Zaimis und Trikupis wurden in's Palais zum Könige berufen.

Aus der Provinz.

☐ **Osterode**, den 31. October. In ihrer gestrigen Sitzung hat die Stadtverordnetenversammlung der Vorlage des Magistrats gemäß beschlossen, den 1005 Morgen, 136 Quadratruthen großen Stadtwald dem Forstfiscus zum Kauf zu offeriren und den westlich von Klein-Reussen, am Drewenz-Schillnigsee-Canal belegenen 190 Morgen, 118 Quadratruthen großen Theil desselben, den s. g. Busch zur Abholzung meistbietend zu verkaufen. — Am 20. d. Mts. brannte die auf dem Abbau Gilgenburg belegene, dem Kaufmann E. von Jablonowski in Gilgenburg gehörige Scheune nieder. Der Brand ist durch die Unvorsichtigkeit des Sohnes des dortigen Wirthschafters entstanden, welcher nach einem auf der Scheune sitzenden Habicht schoß, wobei der niederfallende Propfen das Strohdach entzündete — Am 21. d. Mts. brannte die Scheune des Fleischer Gottlieb Jobski in Gilgenburg mit dem ganzen Einschnitt nieder. Es liegt der Verdacht der Brandstiftung vor. — In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. brannte die Scheune des Gasthofbesitzer Stoyke in Gilgenau nieder. Die Entstehungsart des Brandes hat noch nicht festgestellt werden können. — Dem Mühlenbesitzer Nickel hierselbst sind heute Nacht von seiner Windmühle 2 halbe Ruthen (Flügel) durch den Sturm abgebrochen.

Nakel, den 31. October. In der gestern im Saale des Hotel du Nord abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Spar- und Vorschußvereins erstattete der Vorstand den Geschäftsbericht für den Zeitraum vom 1. Januar bis ult. September d. J. Demselben entnehmen wir folgendes: Das Geschäft des Vereins war ebenso zufriedenstellend wie in demselben Zeitraum des Vorjahres. Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. December v. J. 343, hinzugetreten sind 32, ausgeschieden 8, so daß sich der Verein um 24 Personen vermehrte und ult. September aus 367 Mitgliedern bestand. Zwei neuen Mitgliedern wurde das Eintrittsgeld erlassen. Der Reservefonds betrug ult. December v. J. 4727 ℳ und erhöhte sich durch Zuschreibung aus dem Reingewinn des Vorjahres und Eintrittsgeld neuer Mitglieder auf 5256 ℳ. Das Mitglieder-Guthaben von 66431 ℳ stieg in diesem Zeitraum anf 70,552 ℳ. Auf Vorschuß-Conto wurden zurückgezahlt 693,970 ℳ, verausgabt dagegen für Ankauf neuer Wechsel und auf Lombard-Darlehne 692 624 ℳ, so daß sich das Conto der Vorschüsse um 1307 ℳ verringerte, und mit Hinzurechnung des Bestandes vom 31. Dezember v. J. 202,465 ℳ betrug. An Zinsen gingen 11,662 ℳ ein und wurden 1072 ℳ verausgabt; der Zinsfuß für Vereinsmitglieder war 7, der für Gläubiger 4 pCt. Spareinlagen gingen ein 52,996 ℳ, dagegen wurden ausgezahlt 61,798 ℳ, es verminderten sich sonach dieselben um 8802 ℳ Die Gesammtspareinlagen betrugen ult. Dezember 126705 ℳ, dagegen am Schlusse der letzten 3 Quartale 117903 ℳ An Geschäftsunkosten erwuchsen excl. der Remuneration der Beamten, welche erst am Jahresschluß gezahlt und verrechnet wird, 317 ℳ Der Kassenumsatz betrug in Einnahme 783948 ℳ, dagegen in Ausgabe 777549 ℳ, der gesammte Kassenumsatz sonach 1561497 ℳ Am 1. October war ein Kassenbestand von 6398 ℳ Verluste hat der Verein auch in diesen Zeitabschnitten, sowie überhaupt während seines Bestens noch nicht gehabt. An Stelle des bisherigen krankheitshalber ausgeschiedenen unbesoldeten Directors, welcher dieses Amt 14 Jahre hindurch, seit dem Entstehen des Vereins, verwaltete und dem für seine Mühewaltung als Anerkennung ein Geschenk überreicht werden soll, wurde ein besoldeter Director gewählt Der bisherige Cassirer des Vereins, der ebenfalls sein Amt niedergelegt hatte, wurde von sämmtlichen anwesenden Mitgliedern, mit Ausnahme einer Stimme, wiedergewählt und nahm die Wahl an. Außerdem wurde für ein freiwillig ausgeschiedenes Mitglied des Ausschusses ein anderes gewählt. Das Eintrittsgeld, welches seit Bestehen des Vereins auf 3 ℳ normirt war, ist auf 6 ℳ erhöht. Die gute Verwaltung, welche den Verein bis jetzt vor jedem Verlust geschützt hat, fand die allgemeine Anerkennung der anwesenden Mitglieder.

Pelplin, 31. October. Auf dem Gute des Herrn Raykowsky-Pommeyerhöhe verlor am Sonnabend ein in seinem Fache sehr gelobter Brunnenmeister aus Konitz bei der Reperatur eines 135 Fuß tiefen Brunnens sein Leben. Beim Hinablassen in denselben beobachtete er nicht die Vorsicht wie sonst, sich noch eine Leine um den Leib zu schlingen. In einer beträchtlichen Tiefe ging unten das Licht aus und bald darauf wurde der Kübel, in welchem der Verunglückte hinabgelassen wurde, leicht, man zog ihn leer in die Höhe. Da jeder von den Leuten sich fürchtete, in die Tiefe hinabzusteigen, wurde schnell nach Pelplin geschickt und von dort ein muthiger und erfahrener Mann geholt. Der stieg, mit allen Vorsichtsmaßregeln versehen, hinab und brachte bald einen Leichnam mit zerschmettertem Kopfe an's Tageslicht. Da das Licht verlöschte, ist wahrscheinlich Kohlensäure im Brunnen vorhanden gewesen und in Folge dessen ist der Brunnenmeister kopfüber aus dem Kübel auf ein im Brunnen befindliches Gerüst gefallen und so den Tod gefunden. Er hinterläßt eine Frau und 7 Kinder.

Beim Ausnehmen der Runkelrüben in Pommey geriethen 2 Schulkinder wegen einer rothen Rübe in Streit, der damit endigte, daß der Knabe dem Mädchen den Zeigefinger mit dem Messer glatt abhackte. Das Mädchen hielt die Rübe mit der Hand fest und der Knabe hieb mit dem Messer nach der Rübe und traf unglücklicher Weise den Finger.

Danzig, 31. October. Nach näherer Information können wir heute die Mittheilung des hiesigen „Westpr. Volksbl.", daß die Wahlprüfungscommission des Reichstages die Wahl des Ab Rickert beanstandet habe, für positiv unrichtig erklären. Die geg diese Wahl von der Centrumsparthei erhobenen Proteste sind der Wahlprüfungscommission noch gar nicht zur Verhandlung g kommen. Etwas Geduld werden also die Herren vom Centru noch haben müssen.

Danziger Landkreis, 31. October. Die näheren Er mittelungen bezüglich des Brandes in Gottswalde haben ergebe daß die Frau Hofbesitzer Jäger, welche aus dem brennenden Woh hause schon geflüchtet war, noch einmal in dasselbe hinein gin um noch etwas zu retten, und daß sie nunmehr unter den bre nenden Trümmern begraben wurde. Ihr gleichfalls verbrannt Neffe, der Oekonom Eduard Meller, war erst in diesem Herb vom Militär entlassen und vorläufig bei seinem Onkel als Wirt schaftsgehilfe eingetreten. Endlich verbrannte noch der Schneid Hersold aus Herzberg, welcher sich zur Arbeit auf dem Jäge schen Hofe hielt. Letzterer hinterläßt eine Gattin und mehre Kinder. Die Leichen der Frau Jäger und des Meller wurden g stern unter sehr großer Betheiligung von Leidtragenden beerdig Aus dem abgebrannten Wohnhause konnte nichts gerettet werde selbst die in demselben befindlichen Hunde kamen im Feuer u Mitverbrannt ist ferner eine größere Quantität Getreide, welch auf dem Boden lagerte. Das dicht neben dem Wohnhause st hende Backhaus nebst Wagenremise und die übrigen Wirthschaft gebäude konnten gerettet werden.

Braunsberg, 31. Octbr. Der Cultusminister hat zu d thatsächlich bereits erfolgten Ueberweisung der bisher mit dem Sch lehrer-Seminar zu Braunsberg verbunden gewesenen Taubstumm schule daselbst auf den Provinzialverband der Provinz Ostpreuß vorbehaltlos die Genehmigung ertheilt. Dagegen hat derselbe i Einverständniß mit dem Finanzminister es abgelehnt, den für d Taubstummenschule bisher bewilligten Zuschuß von jährlich 120 ℳ zu bewilligen, da, nachdem die Fürsorge für das Taubstu menwesen gemäß dem Dotationsgesetz auf den Provinzialverba übergegangen sei, diesem die Verpflichtung obliege, die nunme seiner Verwaltung unterstellte Anstalt aus Provinzialmitteln bez der Dotationsrente zu unterhalten.

Insterburg, 31. Oct. Der Redaction des hier erscheine den „Bürger- und Bauernfreund" sind in letzter Zeit mehrere Pre prozesse in Folge der verflossenen Reichstagswahlkampagne angehän worden. Am Sonnabend wurde der Redacteur dieses Blattes, H Kaufmann Otto Schulz, in II. Instanz wegen Beleidigung d Commandanten in Potsdam zu 50 ℳ verurtheilt; die I. I stanz hatte ein freisprechendes Urtheil gefällt. Vorgestern wur der Redacteur in einer Beleidigungsklage, nachdem derselbe dur 10 Zeugen den Beweis der Wahrheit seiner Behauptungen ang treten hatte, freigesprochen.

Bromberg, 31. Oct. Kreisrichter a D. Bachmann i gestern Abend aus Thorn hier eingetroffen, um sein Amt als erst Bürgermeister von Bromberg anzutreten Seine Einführung e folgt voraussichtlich am nächsten Donnerstag in der Stadtverordn tenversammlung.

Inowrazlaw, 31. October. Gestern hielt der hiesige Han werkerverein im Gartensaale des Kotschedoff'schen Etablissemen die statutenmäßige General-Versammlung ab. Erster Gegensta der Tagesordnung war die Rechnungslegung und Dechargeertheilun Namens der Revisionscommission erstattete Stadtsecretär Stad schriftlichen Bericht, dem wir entnehmen, daß die Kasse ungeachtet großer Ausgaben, welche namentlich die Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes und die Gründung des Gesangvereins hervorriefen (Kosten, welche sonach zur Belebung des Vereinslebens und Schaffung eines neuen Bildungsmittels, also dem Vereinszweck gemäß verwandt worden sind), einen Bestand von 250,50 Mark verwies. Die Mitgliederzahl war auf 176 gestiegen (gegen 134 im Vorjahr). Sie umfaßt einen guten Theil des deutschen Mittelstandes der Stadt und der Verein kann sich mit Recht einen Sammelplatz deutscher Interessen nennen. Die Versammlung ertheilte, dem Antrage der Revisionscommission gemäß, dem Kassirer und dem Vorstande einstimmig und ohne Debatte Decharge Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurden die Herren Fleischermeister Stoltz, Kreisrichter Urbach, Uhrmacher Loeske, Rechtsanwalt Fromm, Rechtsanwalt Kleine, Salinendirector Besser, Hauptlehrer Mazur wieder-, und an Stelle des Dr. Forner, der die Wiederwahl abgelehnt hatte und des nach Berlin verzogenen Kaufmanns Levy Lehrer Krüger und Malermeister Wettke neugewählt. Soweit die Gewählten in der Versammlung anwesend waren, nahmen sie die Wahl an. Der Verein wird die Wintersaison in Weiß' „Hotel zur Stadt Posen" eröffnen, und zwar soll allwöchentlich abwechselnd ein Vortrag gehalten werden und ein geselliger oder musikalischer Abend stattfinden. — Bürgermeister Hirschberg aus Thost, auch ein Bewerber um die hiesige Bürgermeisterstelle, hat sich gestern den Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern vorgestellt und von den städtischen Einrichtungen Kenntniß genommen.

Fraustadt, 31. October. In der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Rusticalvereins am Sonntage nahm der Vorsitzende, Vorwerksbesitzer B. Ramke, Gelegenheit, die Anwesenden darauf hinzuweisen, wie besonders jetzt die hohen Staatsbehörden in wohlwollender Weise sich für die Landwirthschaft interessiren, was auch dieser noch junge Verein genugsam erfahren hat. Sol-

---

Alexa.

Roman

von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung.)

Alexa hatte ihr Gesicht in das weiche Polster des Lehnstuhls vergraben, in welchem ihr Vater gesessen hatte. Jedes seiner Worte traf ihr Herz wie ein vernichtender Schlag. Lord Kingscourt schwankte wie bewußtlos; dann bat und flehte er wieder, wie nur ein Liebender bitten und flehen kann; aber nichts vermochte in der Entscheidung seines Wirthes, daß er das Haus sogleich verlassen sollte, eine Aenderung zu bewirken.

Endlich wandte sich der Graf an das Mädchen.

„Schickst Du mich wirklich so fort, Alexa?" fragte er verzweifelnd. „Muß ich wirklich gehen? Giebt es keine Hoffnung mehr?"

Das Mädchen blickte auf. Eine unbeschreibliche Wehmuth lag in ihren Augen.

„Es giebt keine Hoffnung!" antwortete sie. „Ich kann Dir nicht ohne die Einwilligung meines Vaters folgen. Ich war ihm nie in meinem Leben ungehorsam, und kann es auch jetzt nicht sein. Er hat für uns entschieden. Es lastet ein Fluch auf mir, und deshalb müssen wir scheiden."

„So muß ich denn gehen!" rief der Graf trostlos. „Ich weiß, daß Du mich liebst, Alexa, und ich schwöre, daß, wenn Du nicht mein Weib wirst, ich niemals heirathen werde. Ich werde Dich stets als die Meine betrachten, ob todt oder lebend, ob nah oder fern. Ich will jetzt nicht weiter in Dich dringen und Dein Loos durch meine Anwesenheit nicht noch schwerer machen. Sie sollen nicht nöthig haben zu fliehen, Mr. Strange. Morgen mit Tagesanbruch werde ich Ihr Haus verlassen; aber ich werde nächstes Jahr, und jedes Jahr, so lange ich lebe. wiederkommen. Vielleicht ändert die Zeit Deines Vaters Entscheidung, Alexa; vielleicht kommt uns die Vorsehung zu Hülfe. Wenn Krankheit kommt, oder der Tod naht, mag Dein Vater sein hartes Urtheil bereuen. Er kann Dich nicht so ganz allein in der Welt, ohne Freund und Beschützer, zurücklassen. Und welcher Art auch die Entehrung, der Schatten oder die Gemacht des schrecklichen Geheimnisses sein mag ich werde es stets als ein Glück, als eine Ehre für mich ansehen, wenn Du, Alexa, Dich entscheidest, mein Weib zu werden!"

Mr. Strange's Gesicht zuckte krampfhaft.

„Edel, ritterlich und großherzig!" sprach er seufzend. „O, könnte ich meine Alexa doch sicher und glücklich bei Ihnen sehen, — aber es kann nicht sein! Es würde besser sein, Mylord, wenn Sie nie wieder zu uns kämen; aber da Sie meine Entscheidung annehmen, werden Alexa und ich uns freuen, Sie zu sehen, wenn Sie Griechenland wieder besuchen sollten."

„Und sollte etwas Unerwartetes eintreten, sollten Sie krank werden, wollen Sie dann nach mir senden?" fragte Lord Kingscourt.

„Ja, ich verspreche das; nur bedenken Sie, daß Alxa Sie nicht heirathen kann, selbst wenn ich todt wäre. Der Fluch würde auf ihr haften bleiben."

„Wer weiß, welche Wendung im Laufe der Zeit eintritt", entgegnete der Graf. „Ich will die Hoffnung nicht aufgeben, — ich will hoffen bis zum Grabe. Alexa, ich werde Dich morgen nicht sehen, denn ich gehe, ehe Du erwachst. So will ich Dir denn jetzt Lebewohl sagen!"

„Es soll ein Frühstück für Sie bei Tagesanbruch bereit sein, Mylord", sagte Mr. Strange. „Ich werde zugegen sein, wenn Sie abreisen. Alexa, Du wirst ihn morgen nicht wiedersehen; sage ihm Lebewohl!"

Er trat an eine Glasthür und starrte hinaus in die Nacht.

Lord Kingscourt trat Alexa ein paar Schritte näher und breitete seine Arme aus. Diese erhob sich und warf sich schluchzend an seine Brust.

Es ist schwer zu sagen, welches der drei Herzen in diesen wenigen Minuten am meisten litt. Der Graf bedeckte des Mädchens bleiches Antlitz mit Küssen und ihre Lippen suchten die seinen in verzweifelnder Liebe. Dann machte er sie sanft von sich los und eilte aus dem Zimmer.

Alexa machte eine Bewegung zu fliehen, um ihren Kummer jedem menschlichen Auge zu verbergen und ihren Schmerz in der Stille und Einsamkeit auszuweinen. Da machte ein schwaches Stöhnen ihres Vaters ihr Herz erbeben. Sie eilte zu ihm, küßte ihn zärtlich und flüsterte:

„Gräme Dich nicht um mich, lieber Vater. Du hast mich in meiner Liebe verwundet; aber ich habe ja Dich noch. Wir wollen mehr als je einander Alles in der Welt sein, und ich werde für Dich leben!"

Und dann, nicht im Stande, mehr zu ertragen, verließ sie hastig das Zimmer.

---

hes Wohlwollen fordere besondere Dankbarkeit heraus, und erbat sich der Vorsitzende von der Versammlung die Vollmacht, den anwesenden Landrathsamtsverweser v. Reinbaben den Dank des Vereins abzustatten, was auch sofort geschah. Der Genannte nahm hierauf Veranlassung, die Versammelten zum Ausharren und Vorwärtsschreiten zu ermuntern. Wie er alles zu fördern suche, was des Kreises Wohl begünstigt, so könne auch dieser Verein seiner Unterstützung sicher sein. Ferner theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß nach einer Anzeige vom landwirthschaftlichen Hauptverein der Provinz Posen wieder Gelder für Rusticale zur Anlage von Drainagen unter den bekannten Bedingungen vorhanden seien. Einige Mitglieder des Vereins erklärten, daß sie darauf reflectiren und wurden daher aufgefordert, ein schriftliches Gesuch einzureichen. Hierauf wurde über Mittel gegen den Rothlauf der Schweine, welche Seuche in unserer Gegend zuweilen viele Opfer fordert, verhandelt. Am Schluß der Versammlung erfolgte die Ernennung des Landrathsamtsverwesers v. Reinbaben zum Ehrenmitglied des Vereins, welche der Genannte dankend annahm. — Im nahen Ober-Pritschen ist seit kurzem eine Präparanden-Anstalt eröffnet worden. Dieselbe steht unter Leitung des dortigen Pastors Gebauer, eines in seinen früheren Stellungen als Rector bewährten Schulmannes. Gleichzeitig unterrichtet an dieser Anstalt der Lehrer und Cantor Pfeifer, als tüchtige Lehrkraft bekannt, welcher schon früher eine Anzahl junger Leute mit gutem Erfolge für das Seminar vorbereitet und öfters hierfür die Anerkennung seitens der königlichen Regierung eingeholt hat. Bei der später vorzunehmenden Errichtung einer zweiten Klasse wird eine Vermehrung der Lehrkräfte eintreten. Auch beabsichtigen einige Lehrer der hiesigen Bürger- und Realschule an der Anstalt mitzuwirken. Aufgenommen werden in diese Anstalt nur solche junge Leute, die sich dem Lehrerberufe widmen wollen. Nach zurückgelegtem 15. Lebensjahre erhalten würdige und bedürftige Zöglinge eine Unterstützung von monatlich 15. ℳ. Zur Zeit sind bereits 11 Zöglinge vorhanden. Bei dem immer noch fühlbaren Lehrermangel ist der jungen Anstalt das beste Gedeihen zu wünschen. — Am Sonntag Abend bemerkte man nach westlicher Richtung ein mächtiges Feuer. Die Scheune des Bauerngutsbesitzers Friedewald in Urschkau gerieth gegen 7 Uhr in Brand, welcher bald den nahen Stall und die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude des Bauerbesitzers Brand ergriff und in Asche legte. Bei einer anderen Windrichtung konnte das Feuer dem Dorfe das größte Verderben bringen. Es liegt hier wahrscheinlich böswillige Brandstiftung vor. Gestern Abend gegen 2 Uhr zeigte der nördliche Himmel abermals einen mächtigen Feuerschein. Wie wir heute erfahren, brannte in Lupize eine mit Erntevorräthen gefüllte, zur königl. Domäne Altkloster gehörige Dominialscheune vollständig nieder.

Locales.

Thorn, den 1. November

— **Die heutige Sitzung der Stadtverordneten** behufs Einführung des Herrn Kreisrichter Bender aus Marggrabowa in sein neues Amt als Syndicus unserer Stadt mußte ausfallen, da Herr Bender aus uns unbekannten Gründen am rechtzeitigen Eintreffen verhindert war.

— **Jagd.** Nach den Bestimmungen des Gesetzes für die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 dürfen im Monat November geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Dammwild, Wildkälber, Rehböcke, Ricken, der Dachs, Hasen, Auer-, Birck- und Fasanenhähne und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Rebhühner, Haselwild und Wachteln. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Rehkälber.

— **Polnischer Peterspfennig für den Papst.** Wie dem „Kur. Pozn." aus Rom berichtet wird, hat der Cardinal Ledochowski am 6. d. dem Papste in Gegenwart des Msgr. Meszcinski und anderer päpstlichen Hausprälaten einen in Posen und Westpreußen gesammelten Peterspfennig von 16000 Franken überreicht. Der h. Vater soll über diese Gaben der Polen sehr gerührt gewesen sein. Fast that es ihm wehe, schreibt der „Kuryer", diese Gabe von seinen armen und bedrückten Kindern anzunehmen, jedoch nahm er sie mit Dank hin, im Bewußtsein, daß ein Almosen, welches dem Stellvertreter des Erlösers auf Erden gegeben wird, den Almosengebern himmlische Gaben eintragen wird. Weiter berichtet der „Kuryer", daß der Papst von ganzem Herzen Allen, die zum Peterspfennig beisteuerten, seinen Segen ertheilt habe, was von dem clericalen Blatte spornstreichs als Reclame und Aufmunterung zu erneuten Sammlungen benutzt wird, damit sich auch „Diejenigen, welche sich bisher bei Darbringung der kindlichen Gabe weniger bereitwillig zeigten", in Zukunft nicht fern halten, sondern ihr Scherflein beitragen möchten, so oft der Peterspfennig gesammelt wird. Bei dieser Gelegenheit gesteht das Blatt auch zu, daß sich der Peterspfennig in der letzten Zeit ganz bedeutend verringert habe, was vom „Kuryer" auf die „nichtswürdigen Agitationen" der Kirchenfeinde und auf die von den Zeitungen verbreiteten Nachrichten über die von Pius IX. hinterlassenen Millionen zurückzuführen sei. Deshalb, meint der „Kuryer" müßten die Katholiken das Defizit im päpstlichen Einkommen durch verdoppelte Freigebigkeit zu decken suchen.

Wenn es gilt, für Rom Geld einzutreiben, kümmert unsere Clericalen augenscheinlich „die Noth des polnischen Volkes" nicht, von der sie sonst so viel zu erzählen wissen, und der Nothgroschen des polnischen Comorniks und Arbeiters wird gern hingenommen, damit die päpstlichen Hofschranzen in behaglichem Luxus schwelgen können, während der unwissende Geber in seiner „chałupa" sich dem frommen Wahne hingiebt, durch die Spende den armen „gefangenen" Papst womöglich vom Hungertode errettet zu haben.

— **Im Handwerkerverein** hielt gestern Herr Lehrer Moritz einen Vortrag, in welchem er auf Grund der Brachvogelschen Forschungen in interessanter und anziehender Weise das Schicksal und Streben Schubarts schilderte. Die allerdings nur schwache Versammlung folgte dem Vortrage mit lebhaftem Interesse und spendete dem Redner lebhaften Beifall. Nach kürzerer Debatte über Schubarts Verehrung des großen Preußenkönigs und des Letzteren etwaigen Einfluß auf die Befreiung des Gefangenen vom Hohen Asperg fand die Beantwortung einiger unwesentlicher Fragen statt. Eine Frage nach der Ursache der ansteckenden Wirkung des Gähnens mußte zur späteren Beantwortung zurückgelegt werden.

— **Die russische Weichselbahn** hat nach dem „B.-C." die Concession zur Erhöhung ihres Obligationen-Capitals um 1 166 000 Rth. erhalten, um aus diesen Mitteln eine Strecke von Lublin bis zu einem Punkte an der österreichisch-galizischen Grenze zu bauen, und es ist kein Zweifel daran, daß dann die Verbindung bis zur galizischen Carl Ludwigsbahn nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Diese neu zu bauende Strecke ist von höchster Gefahr für einen Theil der Provinz Westpreußen und für den Handel der Stadt Thorn. Es wird dadurch eine Fortsetzung der Marienburg-Mlawkaer Bahn, die heute die russische Weichselbahn mit einem Theil von Polen verbindet, nach Galizien geschaffen, und es wird dadurch der alte Galizisch-Danziger Verkehr, der vor Entstehen der Eisenbahnen bestand, wieder über die Mlawka-Marienburger Bahn nach Danzig geführt werden.

— **Getreidezölle.** Es ist eine leider nicht zu verhehlende Thatsache, daß in der deutschen Landwirthschaft eine lebhafte Agitation behufs Wiedereinführung von Getreide- und Viehzöllen Boden gewonnen hat. Selbst in Kreisen, in denen der Gedanke an solche Zölle noch vor Jahresfrist für reine Utopie galt, hat man sich durch jene Agitation das klare Urtheil bedenklich trüben lassen. Daß es so kommen konnte, hat freilich nichts Unbegreifliches. Der Mensch ist niemals geneigter, das sacrificio del intelletto zu bringen, als wenn sein eigener Vortheil in Frage kommt Wer will es dem bedrängten Landmann verargen, daß er, sobald ihm ein speziell für die Landwirthschaft bestimmter Schutzzoll als wirklich erreichbar plausibel gemacht wird, in seiner bisherigen Ansicht von der nationalökonomischen Verwerflichkeit dieses Zolles wankend wird? Und denjenigen, welche, vom Standpunkte des Allgemeinwohles aus urtheilend, sich über das Bedenken der ganz unberechenbaren volkswirthschaftlichen Consequenzen einer Wiedereinführung der Getreidezölle, nachdem dieselben volle 13 Jahre gänzlich beseitigt gewesen, nicht hinwegzusetzen vermögen, spricht man von der Nothwendigkeit eines Kampfzolles gegen Rußland, um dasselbe endlich zur Berücksichtigung der berechtigten handelspolitischen Forderungen Deutschlands zu zwingen. Unter diesen Umständen scheint es uns Pflicht, die Aufmerksamkeit auf eine bedeutsame Beleuchtung der Geschichte der Getreidezölle in Deutschland zu lenken, welche dieser Tage in der „Ostseezeitung" erschienen ist. Ueber den Verfasser enthalten wir uns jeder Vermuthung; aus dem Inhalte der Arbeit erhellt, daß er die von ihm behandelte Materie beherrscht wie vielleicht kein Anderer. Und dieser Inhalt ist unanfechtbar, weil er lediglich historisch Feststehendes bietet. Der Verfasser knüpft an eine vor 55 Jahren stattgehabte Bewegung an, welche, ähnlich wie heute, auf Kampfzölle gegen Rußland gerichtet war, und er zeigt, wie Rußland diese Kampfzölle mit Ruhe ertragen hat, bis sie nach mehr als dreißig Jahren, nicht infolge äußerer Zugeständnisse, sondern infolge ihrer inneren Unhaltbarkeit ein Ende nahmen. Diese innere Unhaltbarkeit stellte sich aber, was die Getreidezölle anlangt, im Grunde schon bei der Errichtnng des Zollvereins heraus; alle ferneren Maßregeln beweisen nur, wie man durch die Macht der natürlichen Verhältnisse gezwungen wurde, von Punkt zu Punkt zurückzuweichen, bis man endlich zur vollständigen Aufhebung der Getreidezölle schritt. Am Schlusse seiner historischen Darstellung zieht der Verfasser aus derselben folgende practische Lehren:

„Der Getreidezoll ist als Kampfzoll gegen Rußland nicht zu brauchen. Er war unbrauchbar für diesen Zweck zu jener Zeit, als Rußland Communicationsmittel im heutigen Sinne noch nicht besaß; er würde doppelt unbrauchbar sein bei dem jetzigen Zustande der russischen Communicationsmittel, welcher die Versendung des russischen Getreides aus russischen Häfen nach allen Märkten der Welt gestattet. Er ist deshalb lediglich als Schutzzoll zu motiviren. Ein Schutzzoll für Getreide, wie solcher bis zum Jahre 1856 gesetzlich bestand — für Roggen über 10 Procent der jetzigen Preise würde, wenn seine Einführund versucht wersucht werden sollte, an den nämlichen Verhältnissen zu Grunde gehen, welche ihn früher unwirksam und am Ende unhaltbar machten. Es ist nicht zu denken, daß die gesetzgebenden Faktoren des Reiches sich zu einer Behandlung der bairischen und sächsischen Gebirgsbevölkerung entschließen sollten, vor welcher die Regierungen des Zollvereins Scheu trügen. Es ist nicht zu denken, daß die gesetzgebenden Factoren des Reiches sich einer ähnlichen Vorsorge für den Fall hoher Getreidepreise überhoben erachten sollten, wie solche von den Regierungen des Zollvereins getroffen war. Es ist nicht zu denken, daß ein Schutzzoll für Getreide gegen Oesterreich von Bestand sein könnte, denn mag auch die Erneuerung des Betragsverhältnisses zu Oesterreich für den Augenblick scheitern, die Interessen beider Länder drängen unwiderstehlich auf ein näheres handelspolitisches Verhältniß hin, und mit einem solchen Verhältniß ist ein hoher Getreidezoll in Deutschland unvereinbar. Endlich würde, wenn nicht auch die Zollfreiheit der Durchfuhr wieder aufgehoben werden sollte, die Wirkung in's Gewicht fallen, welche das Dasein großer, im freien Verkehr befindlicher Mengen von Durchführ-Getreide auf den Preis des Getreides, als auf den Effekt des Schutzzoll nothwendig ausüben muß. Stellt sich aus diesen Gründen ein Schutzzoll für Getreide als unausführbar dar, es bliebe noch ein Zoll übrig, wie er seit 1857 bestand, oder wie er 1865 beschlossen war. Daß sich die Interessenten für einen solchen Zoll — etwa 1,25 Mark von 1000 Kilo Roggen — besonders erwärmen sollten ist billig zu bezweifeln."

— **Verhaftet** wurde wegen Diebstahls ein polnischer Ueberläufer, seines Zeichens Schneidergeselle, welcher seinem Meister mehrere Kleidungsstücke gestohlen hatte. Er sieht seiner Bestrafung entgegen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 1. November. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: prachtvoll. Tendenz etwas lebhafter. Zufuhr sehr gering.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kgr.

Weizen roth russischer 127 pfd. 152 ℳ bez.
do. inländ. hell bunt 156--160 ℳ
do. weißer 160—166 ℳ
Roggen inländ. 125 pfd. ℳ 114, 50 ₰ bez.
do. russischer 120 pfd. 100—106 ℳ
Gerste polnische braunspitzige 106 ℳ gef.
do. russische 90—100 ℳ
Ebsen Kochwaare 130—140 ℳ gef.
do. Futterwaare trocken 116—120 ℳ gef.
Hafer inländ. mit Gemeng 102 ℳ bez.
do. russischer geruchfrei 95—102 ℳ
Lupine blau trocken 68—70 ℳ gef.
Dotter nach Qualität 188—195 ℳ

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 ℳ. Tagesentree 50 ₰.

Chemnitz, den 31. October. — Berthold Sachs. —

Wetter: trübe.

Im Getreidehandel ist gegen unsere vorwöchentliche Börse wesentliche Aenderung eingetreten und bewegte sich das Geschäft zu hoher Forderungen wegen, nur in engsten Grenzen.

Das Angebot von Landwaare war knapp und wurde, was vorhanden, schnell vom Markt genommen.

Weizen (russisch) mehrfach gefragt.

Mais gesucht.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt		192--200 ℳ	pro 1000 Kil Netto.
„ gelb		180—190 „	
Roggen inländischer		142—149 „	
„ fremder,		130—136 „	
Gerste Brau-		160—190 „	Feinste Sorten über Notiz.
„ Futter-		130—135 „	
Hafer		125—140 „	
Mais		145—160 „	
Erbsen		160—165 „	
Leinsaat		270—290 „	
Weizenmehl Nro.	00 / 31,00	0 / 29,00 ℳ.	pro 100 Kilo Netto excl. Säcke.
Roggenmehl „	0 / 21,50	I / 20,00 „	

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 1. November. 1878 31./11.78.

Fonds	günstig.	
Russ. Banknoten	201—60	201—70
Warschau 8 Tage.	201—20	201—50
Poln. Pfandbr. 5%	61—50	61—30
Poln. Liquidationsbriefe	54—50	54—70
Westpreuss. Pfandbriefe	94—60	94--50
Westpreus. do. $4\frac{1}{2}$%	100--80	100—90
Posener do. neue 4%	94—60	94—70
Oestr. Banknoten	172—15	172—15
Disconto Command. Anth.	130—75	129—25
Weizen, gelber		
November-Dezember	175—50	175—50
April-Mai	183	183
Roggen		
loco	123	123
November-Dezember	122—50	122—50
Dezember-Januar	123	122—50
April-Mai	125—50	125—50
Rüböl.		
November	58—50	58—30
April-Mai	58—70	58—20
Spiritus:		
loco	52—50	52
November	51—40	51—70
April-Mai	52—20	52

Wechseldiskonto 5%
Lombardzinsfuss 6%

Thorn, den 1. November.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
31. 10 U. Ab.	333.17	2.5	SW	3	bed.	Regen
1. 6 U. M.	334.41	2.4	SW	2	zhtr.	
2 U. Nm.	335.01	5.4	WSW	2	htr.	

Wasserstand der Weichsel am 1 Novbr. 2 Fuß 10 Zoll.

Industrielles.

Eingesandt. Herr Rich. Mohrmann aus Nossen in Sachsen hat sich durch die reelle Art und Weise seines Auftretens, sowie durch den glücklichen Erfolg seiner Curen die volle Gunst des Publicums erworben, umsomehr, da er nicht wie viele Andere, alle Krankheiten zu heilen, ausposaunt, sondern sich lediglich auf dieses sein Specialfach beschränkt, so daß man ihn mit vollem Vertrauen den Leidenden empfehlen kann. (Siehe Inserat.)

7. Capitel.

Unangenehme Ueberraschung.

Beim Morgengrauen des nächsten Tages, als die ersten zarten Schimmer des Morgenroths am östlichen Himmel sich zeigten, als Vorboten den baldigen Aufzug des majestätischen Tagesgestirns verkündend, als noch dunkle Schatten in den Tiefen lagen und graue Nebelschichten die Thälern bedeckten; als ringsum noch tiefe Stille herrschte, die Natur gleichsam noch in festem Schlafe lag, — da war die Dienerschaft im Hause Mr. Strange's schon in voller Thätigkeit, und Lord Kingscourt kam aus seinem Zimmer, vollständig reisefertig.

Er fand seinen Wirth im Speisezimmer, seiner wartend. Die beiden Männer reichten sich grüßend die Hände, und ehe eine Verlegenheit Platz greifen konnte, erschienen Aminka und ein Mädchen mit dem Frühstück.

Beide Männer waren bleich und sorgenvoll und sprachen während des Essens nur wenig. Alexa ließ sich nicht blicken, und obwohl der junge Graf bei jedem Geräusch erschrak und in der Erwartung, sie zu sehen, aufblickte, hätte er doch kaum die Aufregung eines zweiten Abschiedes von ihr ertragen können.

Das Frückstück war vorüber, und der Wirth geleitete seinen Gast nach der Veranda, wo sie sich schweigend niedersetzten. Der Eine blickte hinüber nach den Bergen, der Andere hinab nach der See.

„Ihr Pferd wird bald gebracht werden, Mylord", sagte Mr. Strange endlich, sich aus seinen Gedanken aufrüttelnd. „Briggs frühstückt in der Küche. Ich habe ein halbes Dutzend Arbeiter bestellt, die Sie nach Athen begleiten sollen. Die Leute reiten auf Maulthieren; Ihnen habe ich mein Reitpferd zur Verfügung gestellt und Briggs soll Alexa's Pony reiten. Die Thiere können morgen von den Arbeitern zurückgebracht werden."

„Ehe ich gehe", sprach Lord Kingscourt, „gestatten Sie mir, Ihnen meinen innigsten Dank auszusprechen für all' die Güte und Gastfreundschaft, welche ich während der vier Monate in Ihrem Hause genossen habe."

„Ich würde dasselbe für jeden Anderen gethan haben", erwiderte Mr Strange, „aber ich wünschte, die Vorsehung hätte Sie vor einer andere Thür geführt, als die meinige. Ich fühle es recht schmerzlich, wenn ich an meine arme Alexa denke, deren ganzes Leben verdunkelt ist —"

„Aber nicht durch ihre oder meine Schuld!" fiel ihm der Graf in's Wort. „Verzeihen Sie mir, Mr. Strange, aber hat nicht vergangene Nacht mit ihrer Gelegenheit zum Nachdenken Sie zu anderen Ansichten gebracht? Haben Sie nicht etwas wie Reue empfunden über Ihre Härte, Alexa und mich zu trennen? Ich liebe sie so sehr, daß ich nicht danach frage, was das Geheimniß, welches Sie als ein so schreckliches darstellen, sein mag. Was auch für Wolken und Schatten über ihr hängen, ich werde mich geehrt fühlen durch eine Verbindung mit ihr, — mehr geehrt, als wenn sie eine Königin wäre."

Mr. Strange schüttelte ungeduldig den Kopf.

„Es kann nicht sein", sagte er kummervoll. „Zwingen Sie mich nicht, Wort für Wort zu wiederholen, was ich Ihnen gestern Abend sagte. Begnügen Sie sich mit der Versicherung, daß meine Tochter Sie niemals heirathen kann."

(Fortsetzung folgt).

Inserate.

Bekanntmachung.

Das am Schlusse des Jahres 1878 wegen Ablauf der Wahlperiode nach § 18 der Städteordnung ausscheidende und durch Neuwahlen zu ergänzende Drittheil der Stadtverordneten besteht aus den Herren:

Aus der I. Abtheilung:
1. Oberlehrer Böthke, 2. Sanitätsrath Dr. Kutzner, 3. Kaufmann B. Richter, 4. Brauereibesitzer Sponnagel.

Aus der II. Abtheilung:
5. Kaufmann Feblauer, 6. Tischlermeister Hirschberger, 7. Kaufmann Löschmann, 8. Fabrikant Tilk.

Aus der III. Abtheilung:
9. Zimmermeister Engelhardt, 10. Rentier Preuß, 11. Kaufmann W. Sultan, 12. Brauereibesitzer Streich, verstorben.

Außerdem ist für den in der I. Abtheilung bis ult. 1882 gewählten Stadtverordneten, Kaufmann G. Prowe, welcher in Folge seiner Wahl zum Stadtrath aus der Stadtverordneten=Versammlung ausgeschieden, eine Ersatzwahl vorzunehmen.

Behufs der Ergänzungs= resp. Ersatzwahlen werden demzufolge

1. Die Gemeindewähler der III. Abtheilung auf Montag den 18. November d. J. Vormittags von 10—1 Uhr zur Wahl von 4 Stadtverordneten,
2. Die Gemeindewähler der II. Abtheilung auf Dienstag, den 19. November d. J. Vormittags von 11 — 1 Uhr zur Wahl von 4 Stadtverordneten,
3. Die Gemeindewähler der I. Abtheilung auf Mittwoch den 20. November d. J. Vormittags von 12—1 Uhr zur Wahl von 5 Stadtverordneten, worunter 2 Hauseigenthümer sein müssen,

hierdurch vorgeladen, an den genannten Tagen und in den angegebenen Stunden im Magistrats = Sitzungssaale ihre Stimmen dem Wahlvorstande zu Protokoll zu geben.

Gemeindewähler, welche mit der Entrichtung der Kommunalsteuer im Rückstande sind, werden zur Wahl nicht zugelassen.

Thorn, den 15. October 1878.

Der Magistrat.

Säcke zum Scheuern 25 Pf. bei **Carl Spiller.**

Krieger- Verein.

Sonnabend, den 2. November Abends 8 Uhr **Appell** im **Hildebrandt'schen** Lokal. **Krüger.**

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's die ergebene Anzeige, daß ich **Breite Straße** im Hause des Hrn. Apotheker Schiller eine

Niederlage meiner Backwaaren

errichtet habe. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll und ergebenst

A Roggatz, Bäckermeister.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck:**

Neue Bahnprojecte

für die Provinzen

Posen, West- und Ostpreußen.

Separatabdruck aus der **Bromberger=Zeitung.**

Preis Mk. 0,25.

Heute Abend **frische Grützwurst** bei **Reimer.**

Petit fours

(franz. Theegebäck)

Königsberger Theemarcipan

empfehlen **Gebr. Pünchera,** Conditorei Altstädt. Markt 295

Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer

entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach neuester, eigener Methode (auch brieflich)

Richard Mohrmann,

Nossen in Sachsen.

Schon bei Kindern von 2 Jahren unbeanstandet anzuwenden.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils von den Aerzten als Bleichsüchtige und Blutarme behandelt.

Nähere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind:

Der wahrgenommene Abgang nudel- oder kürbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer

Muthmaßliche Kennzeichen sind:

Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Die Abgabe des Mittels ist nach vorausgegangener Prüfung desselben den Apothekern vom Kgl. Ministerium zu Dresden um deswillen gestattet worden, weil dasselbe nicht angreifend wirkt und selbst versuchsweise genommen vollständig unschädlich ist.

Atteste:

Eine größere Weihnachtsfreude konnte mir Niemand machen, als daß ich durch Ihre vortrefflichen Medicamente meinen mich seit vier Jahren peinigenden Bandwurm los wurde, mehrere Ihrer Patienten haben mir mitgetheilt, daß sie ebenfalls glückliche Resultate erzielt haben.

Thorn, den 24. Dezember 75.

E. Parlow Instrumentenmacher. Brückenstr. 40.

Zu meiner großen Freude wurde durch Ihre Hülfe mein 9jähriger Sohn in 20 Minuten ohne jedweden Schmerz vom Bandwurm befreit. Herzlichsten Dank.

Bromberg, den 8 März 77. **Struve** Güter-Expeditions-Vorsteher.

Tausende von Attesten aus allen Ländern sind einzusehen.

In Thorn bin ich zu sprechen nur Montag, den 4. November im **„Victoriahôtel"** von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr.

Richard Mohrmann.

NB. Briefliche Anfragen sind direct nach Nossen in Sachsen zu richten.

Barczynski's Salon!

Sonnabend, den 2. November.

! Weinlesefest !

verbunden mit

Großem Tanzkränzchen.

Entrée für Herren 1 Mk Damen 15 ₰.

Empfehle gut zubereiteten **Mittagstisch**, monatlich von 12 M. ab.

Zaoeski, Neustädt. Markt 143

Wilhelm Horn früher genannt **Benke,** Copernicusstr. 207, 2 Tr. empfiehlt hiermit Warschauer Schuhwerk für Damen und Herren, billig und gut; auch werden Reparaturen angenommen.

Eine gute **5** Pfennig **Cigarre** empfiehlt **Bukofzer & Kaliski.**

Soeben erschien: „Die Gicht", populär gehaltene leichtverständliche Anleitung zur Heilung von

Gicht, Rheumatismus

und Erkältungskrankheiten. Niemand versäume, sich dies vorzügliche, 165 Seiten starke Buch anzuschaffen. Preis 50 ₰., vorräthig in Th. Hohenleitner's Buchhandl. Leipzig, welche dasselbe für 60 ₰. überallhin verschickt.

Kein Leser dieses Inserats,

namentlich Diejenigen, welche zur Kur oder Bequemlichkeit den Ankauf beabsichtigen, sollte es versäumen, sich die interessante, ausführliche, illustrirte Beschreibung nebst Preisnota der weltberühmten und allerpraktischsten

Zimmer-Bade-Apparate,

welche für Kurzwecke, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gesunde **zur jeder Jahreszeit** mit gleichem Wohlbehagen benützt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überall hin franco der Fabrikant und Erfinder

Hoflieferant **Gustav Henschel,** in Bernburg a. d. Saale.

P. P.

Thorn, den 31. October 1878.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage die von meinem Vater seit 30 Jahren betriebene

Ofen- und Thonwaarenfabrik

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch Lieferung solider guter Waare und Berechnung billiger Preise das Vertrauen des geehrten Publikums zu verschaffen.

Indem ich um werthe Aufträge bitte, zeichne

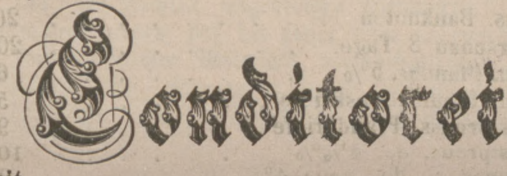
Hochachtungsvoll

Richard Einsporn.

Gerechtestraße Nr. 116.

Geschäfts=Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir hierorts **am 1. November, Altstädter Markt Nro. 295,** eine



verbunden mit

Café

(Billard I. Etage)

eröffnen werden.

Wir empfehlen uns hiermit dem geehrten Publikum mit dem Hinzufügen, daß es unsere Aufgabe sein wird, durch gute Bedienung **pünktliche u. saubere Ausführung aller Bestellungen** uns Vertrauen zu erwerben. Wir fühlen uns im Stande, allen Anforderungen der Neuzeit vollkommen zu genügen und bitten, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Gebr. Pünchera.

Conditoren.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise: **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.

☞ Kauf oder Tausch auf ein Berl. oder Dresd. Haus oder Gütchen!

Meine gr. Dampfbrauerei

in einer schönen, wohlh. Stadt Schles. mit Bahn, Gymnasium, ca. 5 Mrg. Umfang, ger. Wohn- und Wirthschaftsgeb., Park, Garten, Ausschank, Colonnaden, Theater, fließ. Wasser ꝛc. will ich für 85,000 Thlr. bei 25,000 Thlr. Anz. verk. oder auf ein Haus in Berlin oder Dresden oder auf ein angen. Gütchen vertauschen. Netto-Gewinn jährl 16,000 M. Off. an den Buchdruckereibesitzer

Aug. Salamon, Guben.

Guter Verdienst!

3 bis 5 Mark täglich können Hausirer und sonstige gewandte Leute durch das Hausiren mit einem, in jeder Haushaltung sehr leicht verkäuflichen Artikel verdienen.

Personen, welche sich über ihre Rechtschaffenheit genügend ausweisen, erhalten Waare ohne vorherige Bezahlung.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerte unter Beifügung einer 10=Pfennig Briefmarke für die Rückantwort an Otto E. Weber, Berlin S. W., Junkerstraße 18 einsenden.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post=Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und **New-York.**

Hâvre anlaufend, vermittelst der großen deutschen Post-Dampfschiffe.:

Gellert, 6. November. **Herder** 20. Novemb. **Wieland** 4. Dezember.
Frisia 13 Novemb. **essing** 27. Novemb **Pommerania** 11. Dezember.
(15) und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvreanlaufend, nach verschied. Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas.

Vandalia 22. Novbr. **Silesia** 22 Decemb. **Cyclop** 8. Januar 1879
vom Januar ab **am 8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.

in HAMBURG. Admiralitätstrasse 33|34.

(Telegramm=Adresse: **Bolten. Hamburg.**)

sowie in Thorn der Agent **J. S. Caro.**

Fuhrleute und Brettschneider

finden auf meinem Holzplatze bei Schlöß Dybow bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung. Meldungen geschehen bei dem Holzwächter Goll.

J. Moskiewicz.

Der auf Sr. Majestät allerhöchsten Befehl von einem hohen Königl. Bayrischen Staatsministerium des Innern und von einem hohen Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten zum Verkauf gestattete und von großen Autoritäten der Medicin empfohlene und approbirte

Dr. med. Hoffmann's

weiße Kräuter-Brust-Syrup

ist ein sehr bewährtes Mittel gegen Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden, Verschleimung und Brustleiden

Dr. med. Hoffmann.

Dieser Kräutersyrup ist in Flaschen, à 1 M. 50 Pf. und à 75 Pf. stets echt vorräthig bei Herrn

Oskar Neumann in Thorn.

Geübte Nätherinnen für Schneiderei finden sofort dauernde Beschäftigung.

Anna Neuman, Bäckerstr. 259.

Copir=Tinte

von Antoine & fils in Paris empfiehlt **Walter Lambeck.**

Möblirtes Zimmer, Parterre, zu vermiethen Gerechtestr. 102.

Frisches **Schweinefleisch** à Pfd. 40 Pf., Karbonade à Pfd. 45 Pf. bei **J. Wistrach.**

Von heute ab das Pfund Schweinefleisch zu 40 Pf. bei **Reimer.**

Ein feiner **Herren-Pelz** ist billig zu haben im Rückkaufsgeschäft von **Amalie Grünberg,** Schülerstr. 408.

Es predigen:

Dom. XX. p. Trinit.

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Gessel.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Superintendent Markull.
Freitag den 8. November: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Klebs.
Nachmittags 6 Uhr fällt der Gottesdienst aus.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.